

Freundschaft

FREITAG, 26. AUGUST, 1966
PREIS 2 KOPEKEN

Nr. 166

HERAUSGEBEN VON
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

DAS NEUE SCHULJAHR

Das Schuljahr 1966-1967 wird zu einem bedeutungsvollen Jahr in der Geschichte unserer Schule, für die gesamte Volksbildung unseres Landes.

Auf Grund der Beschlüsse des XXIII. Parteitags der KPdSU wird ab 1. September 1966 in unserem Land der Übergang zur allgemeinen Mittelschulbildung verwirklicht werden. Schon am 1. September dieses Jahres werden drei Viertel aller Absolventen der 8. Klassen in den 9. Klassen weiterlernen und erhalten nach zwei Jahren eine abgeschlossene allgemeine Mittelschulbildung.

Dies ist nicht nur ein wichtiges Ereignis im Leben der Schule. Das ist ein großartiges soziales Ereignis und kennzeichnet eine neue Etappe in der kulturellen Entwicklung unserer Sowjetgesellschaft.

Die örtlichen Sowjets der Werktätigen, die Anstalten der Volksbildung, die Gewerkschaften und der Komsomol erwähen unter der Leitung der Parteiorgane, unter aktiver Mithilfe der Betriebe, der Kolchose und Sowchose der Schule eine tatkräftige und ausschlaggebende Unterstützung.

Allein bei uns in der Kasachischen Republik bekommen wir in diesem Jahr über 300 neue Schulen mit 85 000 Plätzen. In den Internat-Schulen werden in unserer Republik 60 000 Kinder lernen, und 130 000 Kinder werden in Gruppen und Ganztags-Schulen erfaßt werden.

Die Versorgung der Schulen mit Lehrbüchern und Programmen ist bis heute auch noch nicht endgültig gelöst. Von 145 Benennungen wurden erst 129 Titel von Lehrbüchern und Hilfsmitteln an die Schulen abgefordert.

Eine ganz besonders große und verantwortungsvolle Arbeit steht heute jenen Lehrkollektiven bevor, wo die Achtklassenstufe in eine Mittelschule umgestaltet wird. Die Schule kann da ihre Aufgaben nicht erfüllen, wenn nicht rechtzeitig nicht nur die nötigen Klassenräume, sondern auch die unumgänglich notwendigen Kabinette, Laboratorien mit Anschaffungsmitteln und technischer Ausstattung geschaffen werden.

Die Praxis der vergangenen Jahre lehrt uns, daß der Versuch, alles mit eigenen Kräften zu bewerkstelligen, wenig Erfolg zeitigt. Nur unter breitem Einsatz der Öffentlichkeit läßt sich auf weite Sicht planen und resultativ arbeiten.

Dort, wo man gleich vom 1. September an die Pionier- und Komsomolarbeit in der Schule als einen wichtigen Bestandteil des gesamten Erziehungs- und Bildungsprozesses betrachtet, die Eltern und Gewerkschaften für diese große Sache gewinnt, werden die Lehrkollektive und die Parteiorganisation die vor ihnen stehenden Aufgaben des neuen Schuljahres am besten lösen und alle Erwartungen rechtfertigen.

In den Direktiven des XXIII. Parteitags der KPdSU ist der Volksschule eine große Aufmerksamkeit geschenkt, kommt der Schule eine wichtige Rolle in der Erziehung des neuen Menschen zu.

Pflicht der Schule, Ehrensache der Lehrer ist es — diese hohe Meinung zu rechtfertigen.

Im ZK der KPK, im Ministerrat der Republik und im Kasachischen Gewerkschaftsrat

Über die Stiftung von Gedenkflaggen zu Ehren des 50. Jahrestags der Sowjetmacht

Das ZK der KP Kasachstans, der Ministerrat der Kasachischen SSR und der Kasachische republikanische Gewerkschaftsrat verpflichteten die Partei-, Sowjet- und Gewerkschaftsorganisationen der Republik, in den Kollektiven der Betriebe und Organisationen einen sozialistischen Wettbewerb für einen würdigen Empfang des 50. Jahrestags der Sowjetmacht zu entfalten.

Für die Sieger im sozialistischen Wettbewerb wurden 30 Gedenkflaggen des Zentralkomitees der KP Kasachstans, des Ministerrats der Kasachischen SSR und des Kasachischen republikanischen Gewerkschaftsrates gestiftet.

Es wurde festgelegt, daß die Gedenkflaggen von den Ministern und ersten Leitern der Behörden den Beteiligungen jener Betriebe ausgeteilt werden, die die besten Leistungen in ihrer Produktionsarbeit und im

kulturellen Aufbau nach dem Stand vom 1. Oktober 1967 erzielt haben.

Zur Verbesserung der Leitung des sozialistischen Wettbewerbs wurden den Ministern und Behörden der Kasachischen SSR und den republikanischen Zweigwerkstattskomitees gestiftet, Zeugnisse (Diplome) zur Auszeichnung an die Betriebskollektive zu stiften, die im sozialistischen Wettbewerb nach den heute gültigen Bedingungen als Sieger hervorgegangen sind, ihnen gleichzeitig Rote Flaggen und Geldprämien zuzusprechen.

Den Redaktionen der republikanischen, Gebiets- und Rayonzeitungen wurde empfohlen, den Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs der Betriebskollektive für den würdigen Empfang des 50. Jahrestags der Sowjetmacht regelmäßig zu beleuchten.

GETREIDELIEFERUNGSPLAN ERFÜLLT

Die Beschlüsse des XXIII. Parteitags und des Märzplenums des ZK der KPdSU verwirklichtend, haben die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Aktjubinsk in diesem Jahr eine gute Ernte erzielt und den Plan-Auftrag des Staates für den Getreideverkauf vorfristig erfüllt. Die Kolchose und Sowchose des Gebiets haben 375 tausend Tonnen Getreide in die Speicher der Heimat geschüttelt, gegenüber einem Plan von 369 tausend Tonnen.

Die Wirtschaften der Rayons Marulesski, Leninski, Chobdinski, Almalyk, Kantagatschski, Mugodsharski und Ulliski Jahren fort. Getreide über den Plan hinaus an den Staat zu verkaufen. Mehr als 50 Kolchose und Sowchose des Gebiets haben den Getreideplan überboten. Als Antwort auf den Appell der

Landwirte des Ordshonkoidse-Rayons im Gebiet Kustanai, die hohe Verpflichtungen für den überplanmäßigen Verkauf von Getreide an den Staat übernahmen, haben die Kollektive der Wirtschaften des Gebiets Aktjubinsk beschlossen, nicht weniger als 678,8 tausend Tonnen Getreide in die Kornkammer der Heimat zu schütten, also 309,8 tausend Tonnen über den Plan hinaus. Das Land wird von den Kolchosen und Sowchofen des

Gebiets über den Plan hinaus viel mehr Weizen, Roggen und Hirse bekommen.

Immer heiler entbrennt im Gebiet die Flamme des sozialistischen Wettbewerbs für überplanmäßigen Verkauf von Getreide an den Staat sowie auch für die vorfristige Erfüllung des Plans im Verkauf von tierischen Erzeugnissen, für die erfolgreiche Abschließung aller landwirtschaftlichen Arbeiten dieses Jahres.

Ununterbrochen läuft das Getreidelieferband im Kolchos „Semledelax“ im Gebiet Aktjubinsk, den Genosse Krämer liefert. Entsprechend dem Plan-Auftrag hat der Kolchos 32 tausend Zentner Getreide an den Staat zu liefern. Bis zum 23. August waren bereits 42 tausend Zentner

geliefert, die Landwirte wollen aber weitere 10-12 tausend Zentner an den Staat verkaufen.

UNSER BILD: Getreide wird zum Abtransport an den Elevator verladen.

Foto: A. Wachtel



UNSER BILD: Die Kranführerin Wera Wassina aus der Baubrigade des Pawlodar Aluminiumwerks begrüßt ihre Arbeitskollegen.

Foto: K. Nurtaisin

„LUNA-II“ IM KOSMOS

Gemäß dem Programm zur weiteren Erforschung des Mondes und des mondnahen Raums ist in der Sowjetunion am 24. August dieses Jahres 11 Uhr 3 Minuten Moskauer Zeit eine Raumrakete in Richtung Mond aufgeworfen worden.

An Bord der Rakete befindet sich eine automatische Station „Luna-II“ von 1640 Kilogramm Gewicht.

Der Hauptzweck der Station wird die weitere Vervollkommnung der Systeme des künstlichen Mondraums und wissenschaftliche Forschungen im mondnahen Raum.

Die vorläufige Auswertung der

Meßergebnisse hat gezeigt, daß sich die Station auf einer der berechneten mondnahen Flugbahn bewegt. „Luna-II“ war am Mittwoch um 14 Uhr Moskauer Zeit 6000 Kilometer von der Erde entfernt.

Nach den Fernmeßdaten funktioniert die Apparatur an Bord der Station normal.

Der Flug der Station wird von einem speziellen Meßkomplex beobachtet. Das Koordinierung- und Rechenzentrum wertet die einlaufenden Informationen aus.

(TASS)

ÜBER KÖRPERKULTUR UND SPORT

Zum Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR

Den Sport zu einer wahren Volksbewegung werden zu lassen, darin liegt der Sinn des Beschlusses des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR.

Die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung betrachten Körperkultur und Sport als ein wichtiges Mittel zur Erziehung des sowjetischen Menschen, das geistige Reichtum, moralische Sauberkeit und körperliche Vollkommenheit harmonisch miteinander verbinden und in ihnen Beschluß konkrete Maßnahmen für die weitere Entwicklung der Körperkultur und des Sports fest.

Es wird empfohlen, daß die Werktätigen in jedem Betrieb, in jedem Büro sich systematisch mit verschiedenen Sportarten betessen, daß Turngruppen für Menschen mittleren und fortgeschrittenen Alters geschaffen werden, daß das Betriebsturnen eingeführt wird, daß bei der Errichtung von Sport-, Touristen- und Erholungslagern, Angel- und Jagdklubs mehr Initiative an den Tag gelegt wird.

In den Jahren 1967-1969 wird in allen ländlichen Achtklassenschulen die Stelle eines Lehrers für Körperkultur eingeführt, dem auch die außerschulische Sportbeschäftigung obliegt. Ab 1967 sollen die Bewilligungen für Massensport erhöht werden. In sämtlichen Klassen der Schulen aller Typen werden zwei Turnstunden pro Woche eingeführt.

Es sollen Maßnahmen getroffen werden, damit im Laufe von 2-3 Jahren bei allgemeinbildenden und Berufsschulen sportliche Einrichtungen geschaffen werden.

1967 wird beim staatlichen Zentralinstitut für Körperkultur in Moskau eine Fakultät zur Höherqualifizierung von Trainern und Lehrern mit einem ständigen Kontingent von 300 Personen eröffnet werden. Diese Fakultät soll zur Höherqualifizierung von Turnlehrern, Trainern und anderen Fachkräften beitragen.

Das staatliche Baukomitee der UdSSR wird gemeinsam mit anderen Organisationen angewiesen, eine Liste von Sportanlagen aufzustellen, die bei komplexer Bebauung und bei der Rekonstruktion von Städten und beim Neubau von Industriebetrieben für obligatorische Bauvorhaben erkannt werden, sowie neue Typenprojekte für Sportanlagen zu bestätigen.

Es wurde für notwendig befunden, eine Hauptverwaltung für die Herstellung von Sportartikeln (Glasnostprom) und ein Unionsinstitut für Projektierung, Technologie und experimentelle Konstruktion von Sport- und Reiserartikeln zu bilden.

Das ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR stellen fest, daß die Maßnahmen zur weiteren Entwicklung der Körperkultur und des Sports nur bei breiter Mitwirkung der Massen der Sporttreibenden verwirklicht werden können.

Es bedarf auch keiner besonderen Erläuterungen, daß die Annahme des genannten Gesetzes in der BRD eine neue, großschichtliche Verletzung der Verpflichtungen ist, die sich aus dem Festschlüssen der Abkommen über Deutschland für die BRD ergeben.

Dieser Akt widerspricht auch den allgemein gültigen Völkernormen insbesondere der Deklaration der UNO vom 21. Dezember 1965 über „Unzulässigkeit der Einmischung in die inneren Angelegenheiten von Staaten, über Schutz ihrer Unabhängigkeit und Souveränität“.

Die Sowjetregierung weist die Versuche der BRD-Behörden zurück, die westdeutschen Gesetze und Gerichtsentscheidungen auf Bürger und Territorien anderer Staaten auszuweiten. Das im Bundestag am 23. Juni dieses Jahres verabschiedete Gesetz wie auch andere ähnliche gesetzliche Bestimmungen und Urteile können selbstverständlich keine Rechtskraft haben.

(TASS)

Erntehochbetrieb

Gestern war es dunkel und regnerisch, und die Erntearbeiten mühen eingestellt worden. Heute aber schickt die Sonne ihre heißen Strahlen aus dem wolkenlosen Himmel wieder auf die Erde. Morgens standen die Kombines noch in der Linie der Traube gezogen da und der Brigadier, Edgar Zeeb, ging vor. Ungeduld hin und her konnte es nicht aushalten, bis endlich wieder die Mähmaschine eingesetzt werden konnten. Nun war es so weit. Auch auf der Tenne kam wieder alles in Gang. Von hier von der linken Seite aus ihrem Inneren schon reißt Korn aus. Bis zum Morgen werden die Kombines stehen die Verladungs- und Brückenmaschinen und bringen das Korn in die Kästen der Kraftwagen. Was ins Auge fällt, es gibt hier wenig Menschen. Jede Getreideeinrichtung, Verladungs- und Brückenmaschine wird nur von einem Menschen bedient. Anna Teremer und Emilie Treiber behaupten, daß dies nicht schwer ist.

Wir gehen mit dem Abteilungsleiter, Simon Heck, zur Waage, wo Lene Dürksen und Alexandra Heinrichs die beladenen Autos abfertigen. Ein Wagen nach dem anderen fährt auf die Waage. Jeder hat in seinem Kasten 4 bis 4,5 Tonnen hochwertiges Korn. Die Schöffner Isajew, Propriorod, Wolkow, Meljochin, alle Soldaten eines Truppenpels, der dem Sowchos zu Hilfe kam, machen täglich 4 bis 5 Fahrten nach dem Elevator in Stscherbakty 45 Kilometer hin, 45 Kilometer zurück.

„Hier ist alles in Ordnung“, sagt zufrieden der Abteilungsleiter.

Mit ihm ist auch der Leutnant Anatoll Fagejew einverstanden. Sie haben beide recht. Hier herrscht volle Ordnung und gearbeitet wird mit ganzer Hingabe. Täglich bis zu 200 Zentner Korn zur Annahmestelle bringen — ist eine Hochleistung.

Als wir in die 18 Kilometer entfernte Brigade kamen, lagen der Brigadier Edgar Zeeb unter dem Mährescher. Also eine Panne. Sowas kommt in der heißen Erntezeit vor. Ein Zahnrad des Getriebes mußte ausgewechselt werden. Jetzt werden die letzten Schraubenmutter festgezogen. Zweieinhalb Stunden hat die Kombe gestanden, nun aber konnte sie wieder eingesetzt werden.

Die Kombiführer arbeiten hier gruppenweise. So ist es vorteilhafter zur Abtransportierung des Korns, auch kann einer dem anderen schneller aushelfen. Dennoch sind die Kombiführer Jakob Diek und Johann Martel der Meinung, daß sie noch mehr als 22 bis 23 Hektar am Tag aberten könnten, wenn es nicht Stillstand wegen der Abtransportierung des Getreides gäbe.

Wie der Abteilungsleiter, so auch der Brigadier versprochen, diesen Mangel zu beseitigen, obwohl zwar das bei einem Hektarertrag von 12-14 Zentner keine leichte Aufgabe ist.

Hier auf dem Feld befindet sich auch die Küche. Die Köchinnen Maria Unruh und Natascha Löwen haben sich recht viel Mühe gegeben, um für die Mechanisatoren ein schmackhaftes Mittagessen zu kochen. Heute gibt es Reisuppe mit Fleisch, Rindsbart, Tee und natürlich wie Warte weißes und weiches Brot. Auch wir haben uns zusammen mit den Mechanisatoren an den langen Tisch gesetzt, der unter freiem Himmel aufgestellt ist.

„Die Suppe ist ja gut, Männer“, sagt jemand von den Kombiführern, „aber warum kocht ihr Mädels keine Krautsuppe?“

„Der Kohl ist noch nicht angewachsen“, antwortete darauf Maria Unruh. Alle lachen, denn sie wissen, daß dem nicht so ist. Auf dem Zentralgebiet kocht man nämlich Borschtsch, hier aber nicht.

„Morgen sollt ihr Borschtsch haben“, verspricht Simon Heck.

Vom Feld kommt in guter Laune der Agronom der Abteilung, Nadesda Pantschenko. Sie hat die Qualität der Arbeit der Kombiführer geprüft und ist mit dem Ergebnis zufrieden: die Felder sind rein, im Stroh ist kein Korn zu finden.

Auch den Bibliothekar Jakob Rabbe, der schon eine Rente bezieht, traf ich in der Brigade. Er brachte das Kampfbild hin. Es war den Erntehelden Gerhard Nikkel, August Berg, Abram Dück, Anatoll Kamera, Heinrich Schweizer, Jakob Nickel und Felix Zeeb gewidmet.

Die Sonne neigte sich dem Abend zu, als wir wieder in der Abteilung ankamen. Auf der Tenne surrten immer noch wie am Morgen die Maschinen ihr Arbeitslied, ebenso hasteten die Autos hin und her. Beim Getreidespeicher zog der Lagerverwalter Fjodor Ritzlaß das Fazit des Tages. Heute hat er 300 Zentner Saatgetreide angenommen.

Später traf ich den Sekretär der Parteiorganisation des Sowchos, Iwan Baschuk. „Fünftausend Zentner Korn liefern zusammen alle fünf Abteilungen täglich an den Staat ab“, sagte er zufrieden. „Der Getreidespeicher, wächst von Tag zu Tag immer mehr an. Unsere Verpflichtung ist in diesem Jahr groß wie noch nie: 200 000 Zentner Korn in die Getreidespeicher der Heimat zu schütten, sich voll und ganz mit Sortensaatgut und Furgare zu versorgen. Aber die Verpflichtung ist auch real wie nie zuvor; denn der Boden zahlt uns hundertfach für unsere Arbeit und Mühe.“

Der Sowchos ist Initiator des Wettbewerbs für eine schnelle und verlustlose Ernteerbringung im Rayon und nimmt in der Ernteerbringung die erste Stelle ein. Der Rayon Stscherbakty aber behauptet fest den ersten Platz im Gebiet.

VORFRISTIG!

Die Werktätigen der Industrie Kasachstans haben am 25. August den Achtmonatsplan der Bruttoproduktion und der Herstellung der wichtigsten Erzeugnisse vorfristig erfüllt.

Einen großen Beitrag zur Planerfüllung leisteten die Belegschaften der Bunt- und Schwarzmetallurgie, der Leicht- und Nahrungsmittelindu-

strie, der Fleisch- und Milchindustrie.

Bis Monatschluß bekommt die Volkswirtschaft über den Plan hinaus noch viel Eisen, Farrelmehl, Zement, Asphalt, Baumwolle und Wollergüsse, Wirkwaren, Fleisch, Tier- und Pflanzenöl und andere Erzeugnisse und Waren des Massenbedarfs.

(KastAG)

J. FRIESE,
unser Sonderkorrespondent
Gebiet Pawlodar.



NOTE DER SOWJETREGIERUNG AN DIE REGIERUNG DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Der Botschafter der UdSSR in der BRD, S. K. Zarapkin, sprach am 22. August bei dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes der BRD, Carstens vor und übergab ihm eine Note der Sowjetregierung folgenden Inhalts:

„Die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ersucht es für notwendig, der Regierung der Bundesrepublik Deutschland das Folgende zu erklären.“

„Am 23. Juni 1966 nahm der Bundestag der Bundesrepublik Deutschland ein Gesetz über eine befristete Freisetzung von der deutschen Gerichtsbarkeit an. Der Charakter und der Inhalt des Gesetzes sind so, daß keine einzige Regierung an ihnen vorbeigehen kann, die über die staatliche Souveränität ihres Landes wacht; die Interessen und die Rechte ihrer Bürger wahrnimmt.“

Was aus dem Wortlaut des Gesetzes hervorgeht, beanspruchen die Behörden der BRD das Recht, die deutsche Gerichtsbarkeit gegenüber den Deutschen auszuüben, die ihren Wohnsitz außerhalb des Geltungsbereichs des Grundgesetzes haben.

Die westdeutschen Behörden verwehren willkürlich den Begriff der Staatsbürgerschaft mit dem der Nationalen Zugehörigkeit und möchten nicht mehr und nicht weniger als die Gesetze und die Gerichtsbarkeit der BRD auf alle Deutschen, ganz gleich wo sie leben, ausüben. Somit liegt ein direkter Verstoß gegen die Souveränität anderer Staaten und auf die Rechte deren Bürger vor.

Die Haltlosigkeit solcher Rechtsanmaßungen liegt auf der Hand. Doch die Verabschiedung dieses Gesetzes in der BRD ist keineswegs ein zufälliger oder Einzelakt.

Vom Bundestag, von der Bundesregierung, und von Justizorganen der BRD sind eine ganze Anzahl ähnlicher, unrechtmäßiger Schritte getan worden. So sieht in der amtlichen Begründung des dem Bundestag unterbreiteten neuen Stragesetzbuchs die Regierung der BRD als dessen Geltungsbereich nicht nur das Territorium der Bundesrepublik Deutschland, sondern sogar auch die Territorien mehrerer anderer europäischer Staaten vor. All

dies ist ein Ausdruck der von den Vätern allgemein verurteilten politischen Linie, die zum Endziel die Untergrabung des Systems der Nachkriegsgestaltung in Europa und die Verletzung der bestehenden Grenzen der europäischen Staaten hat. Durchaus begrifflich ist deshalb der Standpunkt der mit der BRD benachbarten Staaten, die gegen das in der BRD angenommene der Revanche und der Aggression dienende Gesetz, entschiedensten Protest erhoben haben.

Das genannte Gesetz und die anderen unrechtmäßigen Akte westdeutscher Mächtiger ebenso wie der Alleinvertragsanspruch sind ein neuer Beweis dafür, daß bestimmte Kreise in der BRD in einer Welt überholt, aus der Zeit der Diktaturen verhaftet Begriffe haben. Es liegt völlig klar zutage, daß derartige Akte den, auf die Festigung des Friedens und der Sicherheit in Europa gerichteten Anstrengungen der europäischen Völker zuwiderlaufen und das vorhandene Mißtrauen gegenüber der Politik der Bundesrepublik Deutschland nur verstärken.

Es bedarf auch keiner besonderen Erläuterungen, daß die Annahme des genannten Gesetzes in der BRD eine neue, großschichtliche Verletzung der Verpflichtungen ist, die sich aus dem Festschlüssen der Abkommen über Deutschland für die BRD ergeben.

Dieser Akt widerspricht auch den allgemein gültigen Völkernormen insbesondere der Deklaration der UNO vom 21. Dezember 1965 über „Unzulässigkeit der Einmischung in die inneren Angelegenheiten von Staaten, über Schutz ihrer Unabhängigkeit und Souveränität“.

Die Sowjetregierung weist die Versuche der BRD-Behörden zurück, die westdeutschen Gesetze und Gerichtsentscheidungen auf Bürger und Territorien anderer Staaten auszuweiten. Das im Bundestag am 23. Juni dieses Jahres verabschiedete Gesetz wie auch andere ähnliche gesetzliche Bestimmungen und Urteile können selbstverständlich keine Rechtskraft haben.

(TASS)

ZU DEN HÖHEN DER BILDUNG

Millionen Jungen und Mädchen unseres Landes werden am 1. September die Auditorien der Hochschulen und Techniken füllen. Das neue Schuljahr beginnt. Wie haben sich die Hochschulen zu diesem Tage vorbereitet? Mit dieser Frage wandte sich die TASS-Korrespondent I. Koslowski an den Ersten stellvertretenden Minister für Hoch- und Fachmittelschulbildung der UdSSR N. F. Krasnow.

In diesen Tagen, sagte Genosse Krasnow, gehen die Aufnahmeprüfungen in den Hochschulen und Techniken zu Ende. Die Hochschulen des Landes werden 870 tausend Studenten aufnehmen, von denen 404 tausend die Tagesabteilungen beziehen werden.

Besonders groß ist der Bewerb der Jugend an Hochschulen, die Ingenieure und Kader für die Bergbau- und metallurgische Industrie ausbilden, so wie auch Energetiker, Chemiker, Radioelektroniker, Fachleute der Landwirtschaft, der Leicht- und Nahrungsmittelindustrie, Ökonomen.

Zum ersten Mal werden in diesem Jahr Studenten im Moskauer Institut für Elektrotechnik aufgenommen und im Belorussischen Technologischen Institut für Leichtindustrie, im Ingenieur-Bauinstitut

Brest, im Kiewer Handels-Ökonomischen, im Aserbaidschianischen Institut für Volkswirtschaft, im Karagander Genossenschaftsinstitut, im Samarkander Architektur-Bauinstitut wie auch in einigen neuen pädagogischen Hochschulen.

Der Wettbewerb unter den Eintrudelnden war groß. Es ist verständlich, daß längst nicht alle Mittelschulabsolventen in die Tagesabteilungen der Hochschulen eintreten konnten. Diejenigen, die hier nicht ankamen, können ohne Arbeitsunterbrechung das Abend- und Fernstudium an den Hochschulen aufnehmen, wenn sie ihre Aufnahmeprüfungen bestanden haben. Um der Jugend mit Mittelschulbildung den Eintritt in Techniken und Berufsschulen zu ermöglichen, wurde in diesem Jahr die Frist der Aufnahme in diese Schulen verlängert.

Mit der Kaderauswahl des mittleren Gliedes sind fast 4.000 Techniken, Berufsschulen und andere Spezial-Mittelschulen beschäftigt, die in diesem Jahr an die 1,3 Millionen Personen aufnehmen werden.

Genosse Krasnow sagte, daß die Arbeiter der Hoch- und Spezial-Mittelschulen alle Kräfte aufwenden werden, um die Beschlüsse des XXIII. Parteitags besser und schneller zu erfüllen.

EIN TRAUTES HEIM

Das Serafimowitsch-Kinderheim in Michailowka, Gebiet Dschambul, bezieht seit 1932 Hunderte Kinder sind hier zu tüchtigen Menschen herangewachsen.

Nach Beendigung der 8. oder 10. Klassen wählen die Kinder Berufe, arbeiten in Städten und Dörfern unseres Landes oder beziehen Hochschulen und Techniken. Wie weit sie auch von ihrem Heim entfernt sein mögen, vergessen sie es nicht und kommen immer wieder in ihr trautes Vaterhaus zurück. Die Älteren führen regen Briefwechsel mit ihren jüngeren Geschwistern, die heute ihr Heim noch nicht verlassen haben. Es ist hier wirklich so, als ob alle Zöglinge des Kinderheims lebliche Geschwister einer großen einträchtigen Familie wären, obwohl es Kinder der verschiedensten Nationalitäten sind. Und die Erzieher sind ihre geliebten Eltern. Um die Aufrechterhaltung der persönlichen Beziehungen in der ganzen „Familie“, bemühen sich alle Erzieher, besonders E. Lopuciova, A. Jermoschikina.

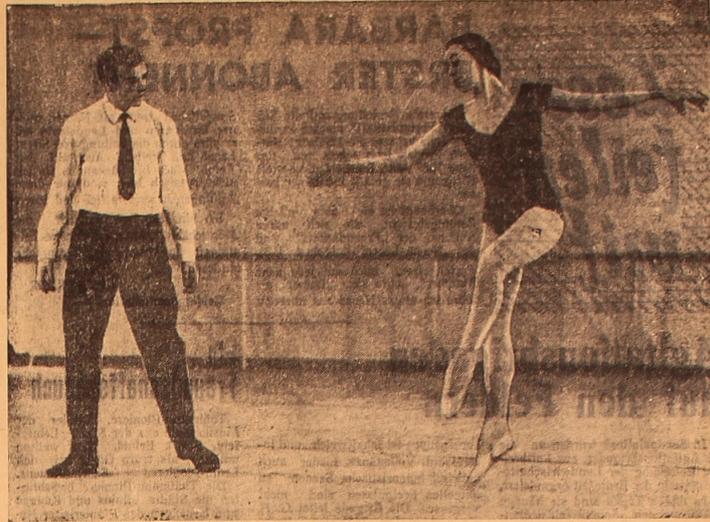
Im Heim herrscht überall strenge Ordnung und Sauberkeit. Jedes Kind kennt seine Pflicht im Haushalt — im Hof, in der Küche, in den Wohn- und Schlafräumen.

Nach dem Unterricht in der Schule, besonders aber während der Ferienzeit, gibt es hier die verschiedensten Beschäftigungen — es wird gebackt, gespielt, getanzt und gemalt. E. Kromer lehrt das Tischlerhandwerk, um die Köchin M. Baier ist immer eine Schar von Feinschmeckern, die wie die Eichhörnchen im Märchen „Zwerg Nase“ bei der Zaubereinrichtung der Köchinnen meistern. Nebenbei gesagt, sitzen die Kleineren am Abend oft in ihrer Roten Ecke und lauschen den seltsamsten Märchen und Geschichten. Zeilungen, Bücher, Tischspiele, ein guter Sportplatz — die ganze Welt öffnet in diesem Heim ihre Türen für die Kinder.

Die 127 Geschwister, die heute dieses Heim bewohnen, sprechen mit Stolz von ihren älteren Brüdern und Schwestern und streben ihnen nach. A. Saigorow ist Ingenieur, B. Saurbkowa — Ärztin, L. Musaw — Leiter der Finanzabteilung in Michailowka, S. Siatbekowa — Lehrerin.

Wie viele sind in diesen 34 Jahren zu würdigen Sowjetmenschen herangewachsen! Und all das haben sie ihrem trauten Heim zu verdanken, auch die kleine Zelle unserer großen Heimat ist.

F. HAMMER
Gebiet Dschambul.



Das Ballett des Komponisten Wladimir Wladow „Assel“, das nach dem Motiven der Erzählung des Leninpreisträgers Tschingis Altmatow „Meine kleine Pappel im roten Kopfschirm“ über die Tugenden der Zuschauer auf der Bühne des Gro-

ßen Theaters der UdSSR in diesem Jahr sehen. Der junge Ballettmeister Oleg Wladimirov, der die Regie dieses Balletts führt, übt jetzt mit der Volkskünstlerin der RSFSR Nina

Timofejewa die Partie der Assel ein. UNSER BILD: O. Winogradow und N. Timofejewa bei der Probe. Juli 1966 Foto: A. Makarow (APN)

Fremdsprachenunterricht in der Tschechoslowakei

Dank der geographischen Lage der Tschechoslowakei und ihren Beziehungen mit vielen Staaten, sind die Fremdsprachenkenntnis im Land immer auf einem verhältnismäßig hohen Niveau. In der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts wurde das Buch „Die offene Tür zu den Sprachen“ von J. A. Komensky zum allgemein anerkannten Lehrbuch fast in allen Kulturländern der Welt. Lange Zeit gehörte Tschechien und Slowakei zu der in nationaler Hinsicht recht bunten Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Als natürliche Folge ist zu betrachten, daß ein bedeutender Teil der Tschechen und Slowaken außer der Muttersprache noch eine Fremdsprache beherrscht.

Gegenwärtig ist das Interesse für Fremdsprachen in der Tschechoslowakei sehr groß, besonders unter der Jugend. Auf verschiedenen Kursen lernen nun in vier Prager Fremdsprachenschulen jährlich die 20 tausend Menschen. Jedoch ist die Zahl der sich um die Aufnahme Bewerbenden bedeutend größer. 5-6 tausend Prager besuchen Fremdsprachenlehrgänge an verschiedenen Kultur-Aufklärungsstellen.

Nach 1945 wurden in den Schulen der Tschechoslowakei besonders große Aufmerksamkeit dem Studium der Sprache des russischen Brudervolkes geschenkt. Der obligatorische Unterricht der russischen Sprache ist von der 4. Klasse der Neuklassenschule an eingeführt. Von anderen Fremdsprachen wird in den Schulen der Tschechoslowa-

kei Englisch, Deutsch, Französisch und Spanisch gelernt. Von der 7. Klasse an wird 2 Stunden in der Woche fakultativ die zweite Fremdsprache nach der Wahl des Lernenden vorgetragen. Das Interesse der Schüler am Studium der zweiten Fremdsprache wächst fortwährend.

In diesem Schuljahr hat sich in den Schulen von Prag die Zahl der Schüler, die fakultativ den Fremdsprachenunterricht besuchen, fast um ein Viertel vergrößert (in Prag sogar um 31 Prozent). Die Schulen sind kaum imstande, alle Interessenten aufzunehmen. So lernen z. B. in der Hauptstadt der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik außer 13.216 Schülern, die freiwillig den Fremdsprachenunterricht in den 9-Klassenschulen besuchen, an die 12 tausend Kinder im Alter von 9 bis 15 Jahren Fremdsprachen an verschiedenen Kultur-Aufklärungsstellen.

Einermaßen neu sind in der Tschechoslowakei Schulen mit erweitertem Fremdsprachenunterricht. Begabten Schülern wird ermöglicht, zwei Fremdsprachen zu erlernen. Diese Schulen betreffen vor allem die Vorbereitung der Schüler zum Eintritt in Hochschulen, wo Sprachkunde, Geschichte, Politikökonomie, Journalistik und Pädagogik vorgefragt werden. Sie tragen zur erfolgreichen Wahl von Berufen bei. Für die gute Sprachkenntnis nötig sind.

APN-Pragreport



Anatoli Chivrenko arbeitet als Zeichner in der Nähwerkstatt der Zelinogradr psychiatrischen Heilanstalt. In seiner Freizeit befaßt er sich mit angewandter Kunst. Was für hübsche Sachen kann man in seinem Zimmer sehen! Da steht das Modell eines Düsenflugzeugs, und eine durchsichtige Schatulle, auf deren Deckel ein großer Stern leuchtet. In der Schatulle liegen ein Löffel, eine Gabel und ein Messer mit schönen bunten Stielen, die Anatoli im Soldatendienst gebrauchte.

„Die hab ich für meinen Sohn aufbewahrt“, scherzt er. Anatoli bewahrt ein ewiges Feuer leuchtet. Als Material benutzt er durchsichtiges Plastikmaterial und Phosphor.

UNSER BILD: Anatoli Chivrenko bei seiner Lieblingsbeschäftigung.

Text und Foto: A. Adler

Klub jugendlicher Fallschirmspringer

Als der Soldat Dmitri Nikolajewitsch Sacharschenko aus der Armee nach Temirtau zu seinen Eltern heimkehrte, klagte seine Mutter: „Der Vater ist kränklich und mit den Bubens (Dmitris jüngere Brüder) ist nichts mehr anzufangen. Sie gehören nicht, treiben sich bis spät in die Nacht auf der Straße herum, rauchen und trinken womöglich auch schon.“

Mutters Klage beunruhigte Dmitri. „Ich muß Ordnung in meiner Garnison schaffen“, dachte er und begab sich in das Komsomolkomitee.

Das Komsomolkomitee des „Metallurgilinst“ beschloß, für die Burschen eine interessante Beschäftigung zu finden. So wurde der Gedanke an einen Klub jugendlicher Fallschirmspringer geboren. Dmitri Nikolajewitsch hatte selbst 62 Absprünge in der Armee gemacht und war Instrukteur für Fallschirmsport. Darum nahm er sich auch gern dieser Sache an.

Der Zirkel wurde bald in einen Klub verwandelt, und in vier Zimmern im Sporthaus untergebracht. Jetzt besitzt der Klub 7 Fallschirme. Diese richtig zu entfallen

und zusammenzulegen war die erste Aufgabe aller Klubmitglieder. Der Klubrat steht in enger Verbindung mit den Schulen und Betrieben und der erzieherische Effekt des Klubs ist offensichtlich. Der Chef des Klubs D. N. Sacharschenko hat sich schon ein Aktiv von Gehilfen herangebildet, die die jüngeren Gruppen ausbilden.

Wenn das Klubmitglied sein 17. Lebensjahr erreicht hat, und durch alle Stadien der Vorbereitungen gegangen ist, kommt der erste Absprung vom Flugzeug. Dann tragen die jugendlichen Fallschirmspringer ihr Abzeichen, den Fallschirm mit der Zahl der Absprünge. Meistens werden die Absprünge auf dem Gelände des Fliegerklubs Karaganda von Bord seiner Flugzeuge durchgeführt.

Haben die Jungs das Alter für den Militärdienst erreicht, werden sie mit Empfehlungen des Klubs in die Luftlandtruppen der Sowjetarmee eingewiesen und zwar in jene Einheit, wo D. N. Sacharschenko seinen Militärdienst leistete. Dort dienen gegenwärtig seine Zöglinge, unter ihnen Viktor Fuchs, Wasja Wdowenko, auch Dmitri Nikolajewitsch Bruder Pawel. Von dieser Militäreinheit treffen oft Briefe im Klub ein, in denen man für die gute Vorbereitung der jungen Soldaten dankt. Außer diesen arbeiten von den ehemaligen Klubmitgliedern 1 als Piloten im Flughafen Karaganda, 10 bezogen die Fliegerschule.

H. KLASSEN
Temirtau

GLEICHEN

lung Riders hervorgehoben und die Entwicklungsperspektiven des umliegenden Revons vorgemerkt. Eine besondere Bedeutung in der ökonomischen Entwicklung der Republik muß Wladimir Iljitsch der beschleunigte Erschließung der Erdfelder sein. Einmal bei.

Eine gewaltige Aufmerksamkeit und Sorge schenkte W. I. Lenin dem kulturellen Aufbau in der Kasachischen ASSR. Im Sommer 1920 empfing Wladimir Iljitsch eine Delegation aus Kasachstan und erwies ihr tatkräftige Hilfe bei der Organisation einer polytechnischen Basis in der Republik.

Es ist geradezu unmöglich, alle Fragen aufzuzählen, mit denen sich Lenin in seinem Bestreben, die ökonomische und kulturelle Wiedergeburt des kasachischen Volkes möglichst schnell herbeizuführen, beschäftigte. Mit welcher Kraft und fester Überzeugung von der wunderbaren Zukunft Kasachstans klingen in unseren Tagen die prophetischen Worte des großen Führers, die er die Delegationen Kasachstans auf dem VII. Allrussischen Sowjetkongreß gerichtet hat: „Ja, ihr habt ein reiches Land, große Möglichkeiten. Man muß dieses Land erschließen. Und wir werden es zweifelslos erschließen.“

Die ganze Welt ist jetzt Zeuge jener wunderbaren Umgestaltungen, die sich in Kasachstan in den Jahren der Sowjetmacht unter der Leitung der Kommunistischen Partei und ihres Leninschen Zentralkomitees vollzogen haben.

Kasachstan streckte, einem starken Recken gleich, seine Glieder und vollbrachte Taten, für die sonst ein ganzes Jahrhundert nötig gewesen wäre. Seht die ökonomische Karte der Republik an. Sie ist jetzt nicht wiederzuerkennen. Auf einer weiten Fläche vom Kaspische bis zum Altai, von dem mit Schnee bedeckten Transilair Alatau-Gebirge bis zu den Steppenwäldern des Turgai wuchsen Hunderte neuer Werke und Fabriken, Gruben und Bergwerke, Kaskaden der Wasser- und Wärmekraftwerke, dutzende neue Städte und Arbeiterstellungen empor, die zur Bildung ganzer ökonomischer Rayons und neuer Industriezentren führten.

Allein in den Jahren des Siebenjahresplans wurden in der Republik etwa tausend industrielle Großbetriebe und Werkabteilungen gebaut und in Betrieb gesetzt. Darunter sind solche Giganten der sowjetischen Industrie wie das Erzaubereitungs-Kombinat Sokolowo-Sarbal, das Asbestkombinat in Dshetygara, das Ti-

fan- und Magnesitkombinat in Urkamenorsk, das bergemische Kombinat in Karatau, das Pawlodarer Alauerwerk, das Gurjewer Polylythenerwerk und andere. Allein im Laufe eines Jahres wurden über 70 Erdölbohrer auf Marzyschlag in Betrieb genommen, begann der mächtige Kohlenabbau Nr. 3. In Ekibastus Energieerzeugung zu liefern und das Werk für Asbestzerzeugnisse in Karaganda zu arbeiten.

Einen riesigen Schritt voran in ihrer fortwährenden Entwicklung machten auch die energetischen Ressourcen der Republik. Es wurden die Kraftwerke in Petropawlowsk, Karaganda, Alma-Ata, Pawlodar und Tschardar in Betrieb genommen. Allein in Kasachstan wird an einem Tag 100 Millionen Kilowattstunden Strom produziert, wieweil in einem Monat im ganzen vorrevolutionären Rußland produziert wurde.

Bildlich gesagt, ist in den sieben Jahren noch ein Kasachstan entstanden. Heute werden in der Republik an einem Tag 53 Millionen Kilowattstunden Energie erzeugt, 128 tausend Tonnen Kohle gefördert, 40 tausend Tonnen Eisenenergie und über 5 tausend Tonnen Erdöl gewonnen, über 4 tausend Tonnen Gußblei, 3 tausend Tonnen Stahl,

11 tausend Tonnen Zement und fast 100 tausend Meter Webstoffe erzeugt. Das ist er, der Gigantenschritt der Erbauer des Kommunismus, die müllig und sicher dem Leninischen Kurs folgen.

Große Veränderungen gingen auch in der Landwirtschaft vor sich. Die materiell-technische und Produktionsbasis der Kolchos- und Sowchose wurde gefestigt. In den letzten fünf Jahren erreichten die Saatflächen der Landwirtschaftskulturen 30 Millionen Hektar, darunter die der Hauptnahrungskultur — des Weizens — 18,7 Millionen Hektar. Im Vergleich mit 1958 steigt der Verkauf von Fleisch in den Staat auf das 1,5 fache, undapid stieg die Produktion von Milch, Getreide, Gemüse, Kartoffeln und anderen Agrarerzeugnissen.

Für die großen Erfolge in der Erschließung des Neulands und in der Verwandlung der Republik in die Saftflächen der Landwirtschaftskulturen wurden die Kasachische SSR und 5 ihrer Gebiete mit dem Leninorden ausgezeichnet.

National der Form und sozialistisch ihrem Inhalt nach, erlebte die Kultur der kasachischen Völker einen Aufschwung. Als Zeugnis des Wachstums der kulturellen Niveaus der kasachischen Nation kann außer den zahlreichen Kadern der Landwirtschaftsspezialisten, die jetzt in mehr als 10,3 tausend Schulen und in 39 Hochschulen ausgebildet werden, auch die Tatsache dienen, daß auf 10 tausend Menschen in der Repu-

In unserer Republik

EXPONATE FÜRS MUSEUM

Dem 50. Jahrestag des Großen Oktober entgegengehend, bemühen sich viele Komsomolzen und jugendliche Kasachstan, Dokumente und Materialien über die Kämpfer der Revolutionäre, der Kämpfer für

die Sowjetmacht, ausfindig zu machen. Unlängst erhielt das Museum für Heimatkunde in Semipalinsk neue, wertvolle historische Dokumente. Sie zeugen von der Tätigkeit der ersten Komsomolzeile im Irtyshgebiet, die

der Komsomolze Fjodor Jaroslawzew leitete. Fjodor Jaroslawzew, jetzt schon ein alter Kommunist, überreichte sein Archiv dem Museum als Gabe.

W. WALDE

Eine „Fünf“ für Bauleute

Kustanai. (KasTAG) Im Dorf Lomonosowka, dem Zentralgehört des Sokolowik-Sowchose wurde ein dreistöckiges Schulgebäude errichtet. Es wurde von den Paten, den Bauleuten des Trasts „Sokolowrudstroi“ gebaut. Außer Klassenzimmern für 536 Schüler sind in

der Schule Werkstätten, ein Sportplatz, Lehrkabinette vorhanden. Die Staatskommission hat bei der Übernahme den Bau mit einer „Fünf“ eingeschätzt. Die erste Schule für 950 Schüler wurde im Dorf Satobolskoje gebaut. Jetzt beendigen die Bauleute die

Innenarbeiten. Neue Schulgebäude werden bald im Sowchose „Kasachstan“ im Dimitrow-Sowchose und in anderen Ortsteilen des Kustanai Rayons fertig sein, was ermöglicht wird, fast überall den Unterricht in einer Schicht einzuführen.

BÄCKEREIEN IM DORF

Semipalinsk. (KasTAG) Die Brotfabrik in Nowoschubinsk erweitert die Bedienung ihrer Kunden. Ihre Wagen versorgen jetzt mit Backwerk den Sowchose „Korosteljewski“ und die Sanatorien „Aul“ und „Bergisowka“. Die Be-

wohner aller Dörfer und Siedlungen, die von dieser Bäckerei bedient werden, bekommen jeden Tag frisches Brot. Das Gebietsvolkswirtschaftskomitee in Semipalinsk hat einen Beschluß über die Entwicklung der

Brotbäckereien in den Dörfern des Gebiets gefaßt. In den Jahren des Fünfjahresplans sollen sechs neue Brotfabriken gebaut und sieben Bäckereien rekonstruiert werden. Gleichzeitig wird sich die Zahl der Brotläden vergrößern.

STUDENTEN DES KOLCHOS

Alma-Ata. (TASS) Auf den Feldern des Kolchos „Dshananurmys“, Rayon Ligowski, ist jetzt ein neuer Ingenieur anzutreffen, Jesserke Beggerow. Hier ist ihm jedes Feld be-

kannt. Das ist auch verständlich: vor 5 Jahren wurde er als bester Traktorist auf Kosten des Kolchos in das Kasachische landwirtschaftliche Institut geschickt.

35 Studenten aus Dshananurmys studieren an den Hochschulen Moskau, Alma-Ata, Taschkent und Frunse.

Plenarsitzung stattgefunden

Am 24. August d. J. fand im Gebietshaus für politische Schulung die III. Plenarsitzung des Zelinogradr Stadtkomitees der KP Kasachstans statt.

Das Plenum behandelte die Frage „Über die ideologische Arbeit der Stadtparteiorganisation im Lichte der Beschlüsse des XXIII. Parteitags der KPdSU“. Den Vortrag hielt der Erste Sekretär des Stadtkomitees der KP Kasachstans Genosse A. J. Tschernyschew. Das Plenum lenkte die Hauptaufgabe der Stadtparteiorganisation auf die weitere Verstärkung und Besserstellung des im verflochtenen Schul-

tags der KPdSU“. Den Vortrag hielt der Erste Sekretär des Stadtkomitees der KP Kasachstans Genosse A. J. Tschernyschew. Das Plenum lenkte die Hauptaufgabe der Stadtparteiorganisation auf die weitere Verstärkung und Besserstellung des im verflochtenen Schul-

jahr eingeführten neuen Systems der politischen Schulung, auf die weitere Ausnutzung seiner großen Möglichkeiten zur tiefgehenden gründlichen Aneignung der marxistisch-leninistischen Theorie in enger Verbindung mit den Problemen der Gegenwart und Praxis des kommunistischen Aufbaus.

J. SCHLOSS

blick viel mehr Ärzte kommen, als auf dieselbe Bevölkerungszahl in den Vereinigten Staaten von Amerika, in Frankreich, Italien, England. Allein der Zuwachs der Schüler in den letzten 4 Jahren um 923 tausend Mann übersteigt bedeutend die gesamte Schülerzahl in Iran, dessen Bevölkerungszahl zweimal höher als in unserer Republik ist.

Durch diese wunderbaren Erfolge im Aufbau der kommunistischen Gesellschaft überholte Kasachstan in kurzer historischer Entwicklung viele Länder der kapitalistischen Welt für eine ganze Epoche. Gegenwärtig produziert es viel mehr Eisenenergie als Westdeutschland. Italien und Japan zusammen genommen. In der Kasachischen SSR wird pro Kopf der Bevölkerung mehr Kohle gewonnen als in England, in den USA, Italien, Japan, Elektroenergie mehr als in Italien, Spanien, mehr als im belagerten nichtsozialistischen Staat Asiens außer Japan und im belagerten Staat Südamerika. Heute wird die industrielle Produktion der Republik in alle Gebiete der Sowjetunion und in 55 ausländische Staaten geliefert. Darin kamen die unbestreitbaren Vorzüge der sozialistischen Ordnung zum Ausdruck, die vom großen Lenin entdeckt und geschaffen worden war.

Schon lange vor der Oktoberrevolution schrieb W. I. Lenin, daß unsere Partei sich die Aufgabe stellt, für den internationalen Zusammenschluß der Völker „in der höchsten sozialistischen Einheit“ zu kämpfen.

Durch eine konsequente Verwirklichung der Leninschen Nationalitätenpolitik sicherte die Kommunistische Partei der Sowjetunion die brüderliche Freundschaft und den Zusammenschluß der Sowjetvölker, in der einträchtigen Familie der Kasachischen Republik leben und arbeiten Schuttler an Schuttler Vertreter von mehr als 100 Nationalitäten. Das ist ein anschauliches Beispiel einer immer größeren Annäherung der Völker, der Festigung der unverbrüchlichen Bande ihrer Freundschaft, Einigkeit und Geschlossenheit.

Die mächtige schöpferische Kraft der Leninschen Nationalitätenpolitik fand ihre neuen konkreten Ausdruck in den Direktiven des XXIII. Parteitags der KPdSU in den Fünfjahresplan der Entwicklung der Volkswirtschaft unseres Landes in den Jahren 1966-1970.

Der Fünfjahresplan eröffnet wahrhaft grandiose Entwicklungsperspektiven der Ökonomie und Kultur in unserer Republik.

Die wichtigste Quelle zur Entwicklung der sozialistischen Nationen auf dem Wege zum Kommunismus ist, wie bekannt, das unablässige Wachstum der ganzen gesellschaftlichen bei vorwiegender Entwicklung der Produktion von Produktionsmitteln. Der Umfang der Bruttoproduktion der Republik im Jahre 1970 wird im Vergleich mit 1965 auf das 1,7fache, die Stromerzeugung auf das 2fache, die Produktion von raffiniertem Kup-

fer auf das 1,9fache, von Zink — auf das 1,9fache, anzuwachsen. In dieser Zeit wird die Gewinnung von Kohle auf 68-69 Millionen Tonnen, darunter im Tegebau auf 32 Millionen Tonnen, von Eisenenergie — auf 26 Millionen Tonnen, die Produktion von Rohelisen — auf 4-4,5 Millionen Tonnen, von Stahl — auf 3,5-4 Millionen Tonnen, von Mineraldüngemitteln — auf 2-2,2 Millionen Tonnen, von Zement — auf 6-6,3 Millionen Tonnen gebracht werden. Die Erzeugung von Webstoffen wird auf 130-143 Millionen Quadratmeter, von Lederschuhen auf 25-26 Millionen Paare, von Trikotagezeugnissen — auf 97-103 Millionen Stück anzuwachsen. Ja, wahrhaft schön ist die Gegenwart, doch viel schöner wird die Zukunft Kasachstans, unseres ganzen Landes, des ganzen sozialistischen Lagers sein!

A. BAISCHIN,
Kandidat der historischen Wissenschaften.

FREUNDSCHAFT

26. August 1966 Nr. 166

Leser teilen mit

BARBARA PROPST-ERSTER ABONNENT

Die erste Bestellung auf die Zeitung „Freundschaft“ machte in diesem Jahr bei uns die 72jährige Barbara Propst, jetzt schon auf das neue 1967 Jahr. Sie liest diese stets eilig und sie gefällt ihr immer besser.

Überhaupt ist sie eine eifrige Zeitungsleserin, die sich keine Nummer der „Freundschaft“ und des „Neues Leben“ entgehen läßt.

„Ich freue mich auf jede neue Nummer“, sagte sie. „Immer erfahre ich etwas Neues aus unserem

Sowjetleben, treffe oft Namen meiner Bekannten und Landsleute an, erfahre durch die Zeitung von ihrem Leben und Treiben. Auch auf den Fotos sind oft Bekannte. Da ich nicht russisch lese, sind mir diese Zeitungen besonders lieb und teuer.

Ich bin sehr froh, daß ich die Möglichkeit habe, diese schöne Zeitungen in unserer Muttersprache zu lesen.“

E. BEKKER
Gebiet Semipalatinsk

Agitationsbrigaden auf den Feldern

In Semipalatinsk wurden an die 15 Agitationsbrigaden zur kulturellen Betreuung der Landwirtschaftsarbeiter in der Erntezzeit organisiert.

In diesen Tagen sind sie häufige Gäste auf den Sommerfeldstellungen, in den Mechanisatorbrigaden, auf den Tennen, Milchfarmen und Weiden.

Vor einigen Tagen traten die Laienkünstler des Kulturhauses des Fleischkombinats Semipalatinsk vor den Paldarbeitern in den Rayons Shana-Semejsk und Borodulicha auf. Sie haben sich vorgenommen, nächsten die Südrayons Ajaschinski, Sharminski und Urdscharki zu besuchen.

Das Programm dieser Laien-

kunstgruppe ist inhaltlich und interessant. Volkstänze, Lieder auch satirisch-humoristische Szenen zu aktuellen Ereignissen sind nicht vergessen. Die Brigade leitet G. F. Kaduschkin. Die aktivsten Teilnehmer sind N. Semjonow, W. Altunowa, A. Tanzura und andere.

Auch die Laienkunstgruppen der Kulturhäuser des Zement-Schieferkombinats, des Schiffsreparaturwerks und anderer Betriebe der Stadt traten schon einige Male mit bunten Programmen vor den Feldarbeitern auf.

S. DIBERDEJEW
Semipalatinsk

Ein Freundschaftsbesuch

Thälmann-Pioniere, Schüler der Musikschule aus der Stadt Leinerfeld, Bezirk Erfurt, DDR weilten unlängst als teure Gäste bei den Lenin-Pionieren in Semipalatinsk.

Die Thälmann-Pioniere besichtigten die Städte Vilnius und Kaunas und besuchten das Pionierlager Nemantschina.

Am 8. August gaben sie ihr Symphoniekonzert im Pionersaal des nächsten Tages im Saale der Vilnius-Kunstschule namens Tschurjonis. Unter der Leitung des Dirigenten Ewald Haase spielten die Kinder Musikwerke von Mozart, Beethoven, Haydn, Tschaiowski und auch des Komponisten der DDR K. Dittich.

Heinrich WORMSBECHER
Vilnius

AUCH IN KARAGANDA

Die Bienenzucht ist in der Sowjetunion weit verbreitet. Imkereien gibt es sowohl im Europäischen Rußland, in Mittelrussland wie auch in Sibirien. Nur hier, in den Steppengebieten Kasachstans, wo die Pflanzenwelt arm ist, wo Stürme und Überschwemmungen die Bienenzucht bis jetzt keine Verbreitung.

Doch es fanden sich Menschen, die auch hier Wind und Wetter trotzen. Und sie siegen. Mit einem der Pioniere der Bienenzucht in Karaganda Johann Seidler machte ich mich bekannt. Er ist ein guter Facharbeiter in der Möbelfabrik, macht die schönsten Möbel und schleift auch Spiegelglas.

Vor 5 Jahre legte er mit Hilfe des Veteranen der Bienenzucht M. B. Krasnowitsch, Imkermeister Mühe, Zeit, Fingigkeit und natürlich auch Wissen verlor diese neue Sache. Doch Seidler überwand alle Schwierigkeiten. Heute zeigt er schon mit Stolz seine Imkerlei.

Auf seine Anregung werden nun in der Nähe verschiedene honigtragende Gräser wie Ribsen, Miligras, Esparzel gesät. Ich kenne keine interessantere und nützlichere Beschäftigung, als die Imkerlei“, sagt Seidler, „und freue mich, daß ich immer mehr Nachfolger finde.“

Zu ihm kommen Schüler, Lehrer und sogar Spezialisten der Landwirtschaft, um sich Rat zu holen. Es wäre erwünscht die Erfahrungen von Krasnowitsch und Seidlers im ganzen Gebiet zu verbreiten.

I. JUSOW
Karaganda

10 Tage unserer Heimat

Sibirische Stahlstraßen

Der französische Reisende Edmond Coltau, der Ende vorigen Jahrhunderts Sibirien besuchte, wurde durch die endlosen Weiten dieses Landes überrascht. Obwohl die Eisenbahnlinie von Osten zum Teil bereits fertiggestellt war, konnte man nur unter großen Anstrengungen sibirische Weiten überwinden. Coltau schreibt, er habe von Paris bis Peking 90 Tage benötigt. Die sibirischen Weiten sind heute

Nach der Länge der Stahlstraßen (130.000 km) nimmt die Sowjetunion den zweiten Platz in der Welt ein. Im laufenden Fünfjahresplan ist der Bau von weiteren 7.000 km Eisenbahnlinien vorgesehen. Fortgesetzt werden die Arbeiten bei der Elektrifizierung der Transsibirischen Linie vom Baikalsee in Ostrichung. Von außerordentlich wichtiger Bedeutung ist die Linie Tjumen-Tobol-Surgut (West-Sibirien); diese Linie wird es ermöglichen, die reichhaltigen sibirischen Erdöl- und Gasvorräte zu erschließen.

(APN)

EIN GARTEN AM STADTRAND

Pyramidenähnliche Halden, hoch in den Himmel ragende Kräne in mitten neuer Häuserblöcke, das ist das heutige Karaganda, welches sich von Tag zu Tag verschönert. Dort, wo noch unlängst öde Steppen waren, stehen heute neue Betriebe und Fabriken, entstehen schöne, schurgedeckte Straßen mit Alleen und Parks. Hier in der Stadt gibt es Winkel, welche an Naturschönheit einem üppigen Garten im Süden unserer Heimat nicht nachstehen.

Ganz am Stadtrand befindet sich das Tichonow-Invalidenheim. Weit herum erstreckt sich Steppe mit

spärllichem Graswuchs und Wermut, hier aber, im Garten dieses Heims, blüht und prangt alles. Schwermütige Apfelbäume, Him- und Johannisbeeren, Weinraubenstöcke und eine Masse von Blumen wirken einfach bezaubernd auf den Besucher. Und dieses alles ist das Werk der arbeitenden Menschen, die hier wohnen. Sie werden mit allem versorgt, aber ihr Leben verschönern sie sich mit ihrer Händearbeit.

Juri Kosyrowski erhielt einen Brief von seinem Sohn aus Nikolajew. Dieser hat ihn, sich doch bei ihm niederzulassen und bei ihm zu bleiben.

Er fuhr hin, kam aber nach einem halben Jahr wieder zurück.

„Wie gut ich es auch bei ihm habe, aber hier, bei meinen Freunden, fühle ich mich besser“, sagte er.

Doch er kam nicht mit leeren Händen. Er brachte Weinraubenstöckchen mit, welche er sorgfältig im Frühjahr aussetzte.

„In diesem Jahr werden wir die ersten Weinrauben ernten“, sagt er erriet. „Sehen sie die vielen vollen Reben!“

Die Blumen aber sind Ernst Semmerings Steckpflanz. Er liebt diese so sehr. Er ist schon über 70 Jahre alt, jedoch wenn man sieht, mit welcher Hingabe er seine Blumen pflegt, wenn man hört, mit welcher jugendlicher Begeisterung er von seinen Lieblingen spricht, dann möchte man nicht glauben, daß ein Greis vor uns steht.

Mehr als 100 Blumenarten gibt es hier schon, darunter sogar Herkumlänge aus Afrika und Südamerika. Aber Semmerings Kollektion wird immer reicher, denn seine Freunde schicken ihm immer neue Blumen-

sorten aus allen Republiken unserer Heimat und sogar aus dem Ausland.

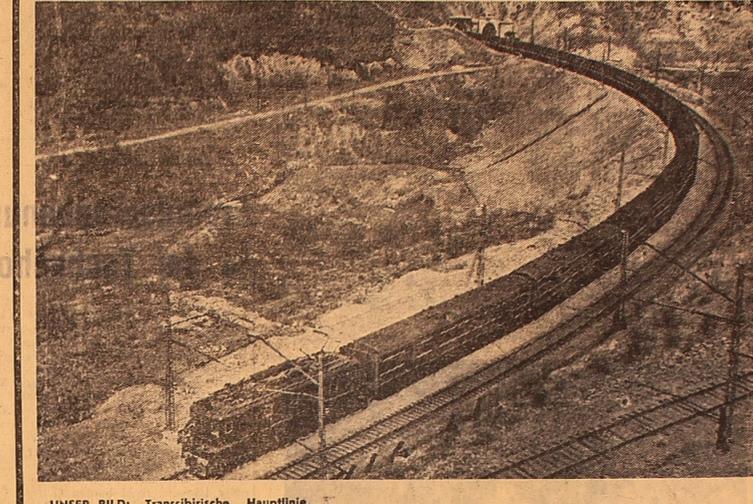
Bei ihm gibt es viel zu lernen. Er ist auch Selektionär und es gelang ihm schon durch Kreuzung eine ganz neue Petunienart zu züchten. Gegenwärtig aber kann man diese große, vielfarbige Blume nur hier sehen.

„Ich glaube, daß der „Grünfürst“ unserer Stadt weniger Besucher hat, als wir“, sagt der Direktor des Invalidenheims, Iwan Danilow. „Besonders im Frühling kommen Menschen aus allen Enden, um die Blumen zu sehen. Auf der Blumenausstellung in Karaganda behauptet unser Heim immer den ersten Platz.“ Und mit Stolz zeigt er uns die vielen Ehrenurkunden, mit welchen sie schon ausgezeichnet wurden.

Auf der letzten Ausstellung im August war ich auch. Fast alle Besucher scharten sich um Semmering und seine Blumen. Man überschüttete ihn mit Fragen, bestellte Setzlinge und Samen. Auch viele warme Worte, welche dem Unermüddlichen galten, konnte man hören.

„Hier eine Äußerung aus dem Besucherbuch: „Werter Ernst Jewgenjewitsch! Uns fehlt es an Worten, um zu sagen, wie schön Ihre Blumen sind. Sie sind so reizend und vielfarbig. Man fühlt es, daß Sie Ihre Arbeit wirklich lieben und alles tun, um unsere Stadt noch mehr zu verschönern. Wir wünschen Ihnen und Ihren Gehilfen eine gute Gesundheit und die besten Erfolge in der Arbeit.“

F. KUSOWKOW



UNSER BILD: Transsibirische Hauptlinie.

Das Glockenzeichen wird rechtzeitig ertönen

Taschkent. „Willkommen!“ Ein rotes Transparent mit dieser Aufschrift ist an der Fassade der Taschkenter Schule Nr. 86 angebracht. Alles ist hier zum Empfang der Schüler bereit. Sie sind in 112 Schulen von den 172 der Haupt-

stadt Usbekistans, die vom Erben gelitten hatten. Sie sind schon kapital renoviert und mit bequemen Schulbänken neuer Konstruktion versorgt. Die Lehrkabinette und Werkstätten sind ausgestattet. Rund 30 Schulgebäude sind von den Palen-Industriewerken zum Unterrichten vorbereitet worden. Die Eltern, Lehrer, Schüler der höheren Klassen beteiligen sich aktiv an der Reparatur. „Das Glockenzeichen wird in allen Schulen der Stadt rechtzeitig ertönen!“ erklärten die Bauarbeiter.

(TASS)

Telekamera am Walzwerk

Jenakijewo. (TASS). Bis 40 Meter Draht in einer Sekunde wird die neue automatisierte Drahtwalzstraße „250“ des Metallurgwerks

von Jenakijewka produzieren können. Ihr Bau ist im vollen Gange. Die technologischen Prozesse dieser Walzstraße werden von einem Steuerpult aus geregelt. Zur Beobachtung des Arbeitsganges werden an den Hauptabschnitten spezielle Fernsehkameras aufgestellt.

Im dritten Jahrviertel soll die Anlage in Betrieb genommen werden.

GRÜNES KONZENTRAT

Vilnius. (TASS). 40 Tausend Tonnen Vitamin K werden im Lithuanischen Litauen schon hergestellt. Das ist bemerkenswert, weil in der ganzen vorigen Saison produziert wurde.

Mehr als die Hälfte des „Grünen Konzentrats“ haben die zur Produktion dieses Eiweißvitamin-Futterspezialisierten Wirtschaften des Rayons Schliusk erzeugt.

Tag und Nacht verlustum nicht das Rattern der Maschinen auf den bewässerten Wiesen der Pferdezuchtzucht „Njamunas“ am Neman. Auf vielen Flächen wird der dritte Heuschlag gemäht. Mechanisierte Gruppen beschaffen bis 100 Tonne grüner Vitamine an einem Tag.



INTERVIEW IN DREI ANSÄTZEN

mit Filmregisseur A. BATALOW

„Batalow ist nicht zu erreichen“, wurde mir im Filmstudio „Lenfilm“ gesagt.

„Batalow ist sehr beschäftigt“, ließ es bei der Drehgruppe „Die Drei Dicken“ (Batalow ist Regisseur dieses Films, Milwefasser des Drehbuchs und Darsteller einer der Hauptrollen).

Ich verließ also das Zimmer, in das der Drehstab einquartiert war, und tauchte im endlosen Menschenstrom der „Lenfilm“-Korridore unter. Unterwegs fragte ich einige Male um Auskunft und trauete schließlich an einer schweren Pavillonvorfahrt auf.

Ich mischte mich unter einige Männer in weißen Kitteln und hohen Kochmützen und gelangte mit ihnen auf den Drehplatz. Das Bühnenbild stellte, soviel ich mich an das Buch von Juri Oleschka erinnern konnte, die Konditorei im Schloß der grausamen Drei Dicken dar.

Nun mußte ich aber erstarrt feststellen, daß Batalow gar nicht da war.

Die Tür des Pavillons wurde abgeschlossen, und Josif Schapiro, Batalows Regisseur, kommandierte: „Fertig! Kamera!“ Die Märchen-Konditorei füllte sich mit Leben.

Ich hörte eine Fensterscheibe klirren, dann fiel der ganze Fensterrahmen zu Boden, und durch die Öffnung flog auf einer bunten Ballonhülle ein Mann in den Raum. Vom wilden Geschrei des Himmels begleitet, machte er eine Runde in der Luft, erstarrte für einen Augenblick über dem Herd, ließ seine Ballons los und sich in eine herrliche Torten fallen, um sie sich soeben die Küchenjungs zu schmecken zu lassen.

„Halt!“ befahl der Regisseur.

„Hat es gut geklappt?“ hörte ich von oben eine bekannte Stimme fragen.

„Ein hervorragendes Duplikat!“, antwortete Schapiro.

Alexej Batalow stand auf den Gerüsten in etwa sieben Meter Höhe. Er beschäftigte sich mit dem schismatischen Aspekt des Ballonfluges. Darnach hatte er als Regisseur nicht die Schauspieler anzuleiten, sondern für das reibungslose Funktionieren einer geheimnisvollen Vorrichtung zu sorgen einer Art Seilbahn, womit die von Juri Oleschka erdichtete Szene des Sturzes in die Torten Gestalt gewann.

Nach dieser Aufnahme wurde eine Pause eingelegt, und ich konnte – gleich in der „Hofkonditorei“ – meine ersten Fragen an Alexej Batalow richten.

„Es ist der zweite Film, bei dem Sie die Regie führen. Wie auch beim ersten handelt es sich um eine Verfilmung Was könnten Sie von der Verfilmung im allgemeinen und von ihrem Platz in der modernen Filmkunst insbesondere sagen?“

„Der Film nimmt seinen Ursprung gar nicht von der Literatur, sondern von der Fotografie her. Allerdings benutzte der Film von Anfang an literarische Sujets, aber in seiner Jugend sprach er eine derart urwüchsige Sprache, daß literarische Werke für ihn nichts weiteres als Vorwand, Anstoß, Inspiration waren. Als der „große Sturm“ zu sprechen anfing, vollzog sich gleichzeitig seine Trauung mit der Literatur. Wie eine alte zänkische Frau war sie bestrebt, dem Film alle seine urwüchsigen Junggesellen-Allüren abzugeben. Es entstanden also denkbar feine Verfilmungen, eine Art Schulaufsätze mit sprudelnden Gesähten. Der Wert eines derartigen Streifens wurde nicht durch das Filmsche, sondern eher durch die äußere Ähnlichkeit bestimmt, als sei er ein

Familienfoto. So kam es, daß die Filmschaffenden, diese einst freien, stolzen und mächtigen Männer, sich in Bittsteller an den Türen der literarischen Salons wandelten. Ich überbreite natürlich. Der große Film ging schon immer seine eigenen Wege. Auch erblicke ich zwischen Film und Literatur keine antagonistische Widersprüche. Die Literatur wird für den Film niemals etwas wesensfremdes sein. Aber er muß sich von ihrem Diktat befreien, um mindestens ebenso selbständig zu sein, wie die Bühnenkunst. Das Theater schaut ja keineswegs vor inzentrierten Romanen zurück, aber selbst die beste Inszenierung kann es niemals mit einem guten Original-Schauspiel aufnehmen.

Ich will damit nicht gesagt haben, daß beispielsweise die Stücke eines Molières außerhalb der Literatur stehen. Aber sie gehören doch mehr der Bühne. Um die moderne Ausdrucksweise zu gebrauchen, könnte man das Theater Molières Autorentheater nennen. Der Film hat bereits seinen eigenen Molière. Es ist Chaplin, Dreißigjähriger, Regisseur, Schauspieler und Komponist in einer Person. Aber er ist viel mehr als eine bloße Häufung von Filmberufen. Chaplin ist ein Autor von Filmen, der seine eigene Weltanschauung, eigenes Thema und eigene Manier hat. Das aber läßt sich durch die bloße Beherrschung mehrerer Berufe ledig nicht erreichen.

Chaplin ist ein Autor von echtem Schrot und Korn. Wenn Sie aber seine Filmdrehbücher lesen, werden sie sich vom Standpunkt der Literaturforschung keine Vorstellung von ihrem Verfasser bilden können.“

„Darf ich Ihnen in diesem Fall eine konkrete Frage stellen? Inwiefern hielt Sie sich bei der Arbeit am Szenarium für die Regie dieses Films an die literarische Vorlage?“

„Wir mußten manches ändern. Aber wir fühlen uns auch jetzt von Oleschkas Werk gefangen. Die Übertragung dieses literarischen Werkes in die Sprache des Films ist ein riesiges Ding. Da mußst du so präzise genau sein und mit noch so großem Respekt an das Original herangehen, und es wird doch kein richtiger Film. Wenn einer an die Verantwortung herangegangen, muß er sofort die Entscheidung treffen, wem er dienen will: der Filmkunst oder dem Einzelnen des betreffenden Schriftstellers.“

An dieser Stelle ging zu meinem großen Bedauern die Drehpause zu Ende.

Am anderen Tag schlich ich mich

wieder in den schon vertrauten vierten Pavillon ein. Batalow war aber nirgendwo. Ich arbeitete mich mit großer Mühe durch das Labyrinth der dunklen Bühnenbilder durch und entdeckte dort drei lachende Menschen. Sie ließen gleichzeitig drei Holzreifen kreiseln und palten eierförmig auf, welcher sich am längsten drehen würde. Drei waren: Lina Brankite, Schülerin aus Vilnius, Pelja Artemjew, Schüler aus Leninograd, und Alexej Batalow, Verfasser der russischen Föderation.

Es wurde die schwierigste Szene eingelebt. In der Tullt beim Frühstück erzählt, daß seine Puppe, die er soeben aus der Reparatur zurück erhalten hat, ein lebendiges Mädchen ist.

Das Mädchen und der Junge mußten bald zum Maskenbildner, und so fand in der Ecke des Aufnahmezimmers Nummer vier mein zweites Gespräch mit Alexej Batalow statt. Ich fragte ihn danach, was ich soeben gesehen hatte.

„Beim Film sind Kinder fast immer eine Zierde. Sie sind simpel und völlig unbefangene. In unserer Kunst bilden die kleinen Schauspieler gleichsam einen Teil der Glaubwürdigkeit.“

Die Glaubwürdigkeit ist die Stärke der Kinder und zugleich eine Art Falle für den Regisseur und seine Kollegen. Weicht ihr Vorhaben im geringsten von der Eigenart und manchmal nur von der Laune des Kindes ab, so ist der Spielplatz der erwachsenen Schauspieler gleich der Lüge überführt, denn das Kind ist unfehlbar.“

„Da wir schon sowieso gewissermaßen auf das Schauspielerebene in die Kamera treten, werden wir, werden Sie mir vielleicht sagen, vor Ihnen als Regisseur lieber ist: Film- oder Bühnenschauspieler?“

„Ich bin der Ansicht, daß es eine solche Einteilung gar nicht gibt. Es gibt Schauspielerei. Wenn eine gibt, ist, paßt er sich ohne weiteres an die spezifischen Bedingungen an. Eigentlich handelt es sich dabei um rein technische Schwierigkeiten, so wie auch bei der Arbeit zu künstlerischen Problemen aus.“

Der Film weist dem Theater gegenüber sowohl Nachteile wie auch Vorteile auf. So müssen wir beim

Film auf längere Proben verzichten. Aber das ist eigentlich nicht das Unglück des Films, sondern eher das Unglück des Theaters.

Der Film hat viele Möglichkeiten, die Mängel der Schauspielerei zu vermeinlichen. Und manchmal wird da an einem Darsteller das entdeckt, was auf der Bühne nie zum Vorschein tritt. Beim Film ist es möglich, eine einmalige Stagemitteilung oder einen Zufallserfolg festzuhalten.“

Aber ebenso kann der Film entlarven und auf eine geradezu grausame Art Fehler und Schlamereien des Schauspielers vor Augen führen, die auf der Bühne dank der größtmöglichen Entfernung vom Zuschauer unmerklich bleiben.“

Ich glaube in der Geschichte gibt es kaum einen Fall, da ein guter Bühnenschauspieler beim Film schlecht abgeschnitten hätte.“

„Und umgekehrt?“

„Das weiß ich einfach nicht. Aber die Schule des Schauspielers ist die Bühne. Was auf der Bühne zum Vorschein kam, läßt sich immer beim Film ausnutzen. Ich will Ihnen nur einige hervorragend sowjetische Filmschauspieler nennen, die eben auf solche Weise zum Film gelangten: Igor Iljinski, Fajna Ranewskaja, Vera Alarzewskaja, Nikolai Simonow, Innokentij Smoktowski.“

Hier mußten wir unser zweites Gespräch abbrechen; es begannen die Aufnahmen.

Beim dritten Mal war mein Gesprächspartner eigentlich nicht Batalow selbst, sondern sein Spiegelbild. Meine Zudringlichkeit störte offensichtlich den Maskenbildner. Ich war Augenzeuge dessen, wie sich Batalow in den kühnen und geschickten Seiltänzer, Tibul verwandelte.

„Ihre Arbeit an diesem Film geht zu Ende. Haben Sie daraus schon irgendwelche Schlußfolgerungen gezogen?“

„Ja, und zwar drei. Erstens: die Verfilmung eines literarischen Werkes ist ein äußerst unsicherer Boden für einen Filmregisseur. Zweitens: man soll so selten wie nur möglich beim Film arbeiten. Und drittens: man soll niemals in eigenen Filmen spielen.“

Als ich diese Worte notierte, eilte bereits Alexej Batalow in Kostüm und Maske zum Drehplatz, um in einer eigenen Verfilmung zu spielen.“

Bronislaw ALJOSCHIN
Moskau (APN)

HUBSCHRAUBER SPRINGT EIN

Machatschkala. (TASS). Ein in den Bergen von Dagestan verunglückter Hubschrauber wurde durch einen anderen Schwerlasthubschrauber gerettet.

Eine 16stündige „MI-4“ war bei der Ausschleifung von Geologen in einer engen Schlucht 3.000 Meter über dem Meeresspiegel beschädigt worden. Der Hubschrauber konnte nicht mehr flottenacht werden. Dieser Unfall erwies sich nur ein experimenteller Hubschrauber MI-10 K“ gewachsen, der aus Moskau angefordert wurde. Mittels eines langen Seils holte er die beschädigte Maschine aus der Schlucht.

Zum ersten Mal in der Welt hat ein Hubschrauber eine Last von

3,5 Tonne im Hochgebirge, also bei stark verdünnter Luft, die Tragfähigkeit der Maschine stark herabsetzt, zu heben vermocht. „Die MI-10 K“ funktionierte einwandfrei“, sagte dem TASS-Korrespondenten der Pilot German Aliforow. „Bei der Ausführung der ungewöhnlichen Arbeit blieb die Maschine gehorsam und leicht zu bedienen.“

Unter normalen Bedingungen hebt eine „MI-10 K“ deren erstes Musterexemplar erprobt wird, eine Last von 10 Tonne. Sie soll zur Montage von Stützen für Hochspannungsleitungen und von Bohrflümmern sowie zum Transport von Rohren und Schweren eingesetzt werden.

Unter staatlichem Schutz

Tallin. (TASS). Der Ministerrat der Estnischen SSR hat das gesamte Gebiet des alten Tallinns unter staatlichen Schutz gestellt. Auf diese Weise will man nicht nur die geschichtliche Eigenart der mittelalterlichen Bauten bewahren, sondern sie auch den Touristen zugänglich machen.

In der Schutzzone ist jede Neubautätigkeit untersagt. Betriebe und Bauten, die keinen architekturgeschichtlichen Wert besitzen, sollen abgetragen werden.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag.

UNSERE ANSCHRIFT:
г. Целиноград, ул. Мира, 53
Редакция газеты «Фройдшафт»

TELEFONE: Chefredaktion 19-09. Sekretariat 19-24. Abteilungen: Propaganda 16-51; Partei- und politische Massenarbeit 16-51; Wirtschaft 16-50; Kultur 16-51; Literatur und Kunst 18-50; Information 18-71; Leserbrief 17-11; Buchhaltung 16-45. Fernruf 72.

Redaktionsschluss: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit).

Тавографна № 3, г. Целиноград